

Gefährliche Altlast

Bombenblindgänger mit Langzeitzünder – Zwei Katastrophenfälle, eine Sprengerzeugung

Von Thomas Schertel und Thomas Leßmann*

Vorbemerkung

Im Nürnberger Stadtteil Höfen wird derzeit im Bereich zwischen Main-Donau-Kanal bzw. Südwesttangente, Höfener Spange, Virnsberger Straße und Vershofenstraße ein Gewerbegebiet entwickelt. Dazu finden nach abgeschlossenen Erschließungsarbeiten durch die Proleserstraße erste Baumaßnahmen der Anlieger statt. Da es sich um eine ehemalige Freifläche handelt, auf der sich im zweiten Weltkrieg eine Flugabwehrstellung befand, ist hier im unmittelbaren Grenzbereich zur Nachbarstadt Fürth mit erhöhter Wahrscheinlichkeit mit Kriegsalllasten in Form von Munition oder nicht umgesetzten Sprengbomben durch die Luftangriffe zu rechnen.

Im Rahmen der Baumaßnahmen für einen Nürnberger Gewerbebetrieb wurden am 18. Februar 2019 deshalb Sondierungen bekannter Verdachtsstellen durchgeführt. Kurz nach zehn Uhr wurde tatsächlich ein verdächtiger Gegenstand im Boden gefunden. Mit dem Fund eines Bombenblindgängers, der glücklicherweise nicht bewegt worden war, sahen sich sowohl der Kampfmittelbeseitigungsdienst/Sprengkommando Nürnberg mit seinen fachkundigen Sprengmeistern, als auch die Einsatzkräfte der Feuerwehren in Nürnberg und Fürth mit besonderen Herausforderungen konfrontiert.

Alarmierung

Bereits auf der Anfahrt zur Einsatzstelle informierte der zuständige

Sprengmeister des Kampfmittelbeseitigungsdienstes (KMBD) das Sachgebiet Bevölkerungsschutz der Feuerwehr Nürnberg. Kurz darauf bestätigte sich vor Ort der Verdacht einer Fliegerbombe. Bei dem Bombenblindgänger handelte es sich um eine britische Fliegerbombe mit chemisch-mechanischem Langzeitzünder. Wegen des unbekanntem Zustands solcher Zünder und möglicher Ausbausperren war es entsprechend schwierig, diese unschädlich zu machen. Erschwerend kam hinzu, dass sich die Baugrube mit Grundwasser gefüllt hatte, weshalb die Bombe nur begrenzt zugänglich war.

Erste Maßnahmen

Aufgrund der Brisanz der Lagebeurteilung durch den Sprengmeister wurde vom Direktionsdienst der Berufsfeuerwehr Nürnberg, der kurz vor elf Uhr an der Einsatzstelle eingetroffenen war, für das Nürnberger Stadtgebiet die schnellstmögliche Absperrung und Räumung eines von der Bebauung abhängigen Schutzradius von circa 1.000 Metern angeordnet. In diesem Bereich befinden sich neben Wohnbebauung und zahlreichen Gewerbebetrieben unterschiedlicher Größe unter anderem ein ambulantes medizinisches Versorgungszentrum mit neun stationären Betten, ein Halbleiterhersteller mit Gefahrgutlager, ein großer IT-Dienstleister mit Rechenzentrum und eine Brauerei mit Druckgasbehältern. Zur Räumung wurden zwei weitere Löschzüge der Berufsfeuerwehr, mehrere Freiwillige Feuerwehren, zwei Nahverkehrsbusse der lokalen öffentlichen Personennahverkehrs und der THW-Fachberater zur Einsatzstelle alarmiert. Parallel dazu wurde der Koordinierungsfall gemäß Art. 15 BayKSG festgestellt, die Koordinierungsgruppe der Stadt Nürnberg in der Integrierten Leitstelle am Hafen einberufen und ein Bürgertelefon auf der Feuerwache 4 eingerichtet. An der Einsatzstelle fanden derweil umfangreiche Absprachen und Zuständigkeitsaufteilungen mit dem Oberbeamten vom Dienst der Berufsfeuerwehr Fürth und der Sanitätseinsatzleitung des Rettungsdienstes statt, schließlich mussten die anliegenden überregionalen Verkehrswege Südwesttangente, Main-Donau-Kanal und der Luftraum über der Einsatzstelle gesperrt werden. Während der Direktionsdienst als Örtlicher Einsatzleiter der Stadt Nürnberg mit dem ELW 3 als Befehlsstelle vor Ort verblieb, um Kontakt mit dem KMBD zu halten und der Inspektionsdienst der Berufsfeuerwehr die Abschnittsleitung über die zu treffenden ad-hoc-Maßnahmen übernahm, wurde auf der Feuerwache 5 ein Einsatzstab gemäß FwDV 100 zur Unterstützung und Evakuierungsplanung einberufen. Zur besseren Absprache mit der Nachbar-KVB wurde ein Verbindungsbeamter der BF Nürnberg in die Örtliche Einsatzleitung der Stadt Fürth entsendet. Zur Absicherung des Stadtgebietes richteten im Tagesdienst befindliche Führungs-

beamte der Berufsfeuerwehr einen zusätzlichen Direktions- und Inspektionsdienst ein. Auf Fürther Stadtgebiet liegt in unmittelbarer Umgebung des Fundorts eine Fürther Privatklinik, die autobahnähnliche Südwest-Umfahrung der Städte Nürnberg und Fürth, als Dammbauwerk der Rhein-Main-Donau-Kanal, ein örtlicher Baumarkt mit Flüssiggasflaschenlager und ein großer Backwarenhersteller mit Kühlmittel tanks. Dementsprechend wurden ein weiterer Löschzug, der Einsatzleiter Rettungsdienst und die Unterstützungsgruppe der örtlichen Einsatzleitung zur Einsatzstelle alarmiert. Zur bevorstehenden Evakuierung wurden Busse der örtlichen Verkehrsbetriebe angefordert. Aufgrund der Nähe zur Bombenfundstelle wurde die Vollsperrung der Südwesttangente, einer vielbefahrenen autobahnähnlichen Umfahrung der Städte Nürnberg und Fürth zwischen den Anschlussstellen Kleinreuth und Schwabacher Strasse veranlasst. Um 12:21 Uhr waren die nachalarmierten dienstfreien Kräfte auf Fürther Seite einsatzbereit. Die Fachberaterin des Technischen Hilfswerks wurde ebenfalls alarmiert. Die alarmierten Einsatzkräfte der Fürther Freiwilligen Feuerwehren besetzten die Bereitstellungsräume. Aus den Nachbarstädten wurden das THW Erlangen, die FF Zirndorf und die FF Oberasbach, sowie aus Herzogenaurach zwei HLF alarmiert. Für Anfragen der Fürther Bevölkerung wurde auf der Feuerwache das Bürgertelefon besetzt. Um 13:02 Uhr wurde die Führungsgruppe Katastrophenschutz einberufen und der Leiter der Fürther Feuerwehr als Örtlicher Einsatzleiter nach Art. 15 BayKSG für das Fürther Stadtgebiet eingesetzt.

beamte der Berufsfeuerwehr einen zusätzlichen Direktions- und Inspektionsdienst ein.

Auf Fürther Stadtgebiet liegt in unmittelbarer Umgebung des Fundorts eine Fürther Privatklinik, die autobahnähnliche Südwest-Umfahrung der Städte Nürnberg und Fürth, als Dammbauwerk der Rhein-Main-Donau-Kanal, ein örtlicher Baumarkt mit Flüssiggasflaschenlager und ein großer Backwarenhersteller mit Kühlmittel tanks. Dementsprechend wurden ein weiterer Löschzug, der Einsatzleiter Rettungsdienst und die Unterstützungsgruppe der örtlichen Einsatzleitung zur Einsatzstelle alarmiert. Zur bevorstehenden Evakuierung wurden Busse der örtlichen Verkehrsbetriebe angefordert. Aufgrund der Nähe zur Bombenfundstelle wurde die Vollsperrung der Südwesttangente, einer vielbefahrenen autobahnähnlichen Umfahrung der Städte Nürnberg und Fürth zwischen den Anschlussstellen Kleinreuth und Schwabacher Strasse veranlasst. Um 12:21 Uhr waren die nachalarmierten dienstfreien Kräfte auf Fürther Seite einsatzbereit. Die Fachberaterin des Technischen Hilfswerks wurde ebenfalls alarmiert. Die alarmierten Einsatzkräfte der Fürther Freiwilligen Feuerwehren besetzten die Bereitstellungsräume. Aus den Nachbarstädten wurden das THW Erlangen, die FF Zirndorf und die FF Oberasbach, sowie aus Herzogenaurach zwei HLF alarmiert. Für Anfragen der Fürther Bevölkerung wurde auf der Feuerwache das Bürgertelefon besetzt.

Um 13:02 Uhr wurde die Führungsgruppe Katastrophenschutz einberufen und der Leiter der Fürther Feuerwehr als Örtlicher Einsatzleiter nach Art. 15 BayKSG für das Fürther Stadtgebiet eingesetzt.

Ordnung des Raumes und der Kräfte auf Fürther Stadtgebiet

Im Radius von 1.000 Metern um den Bombenfundort wurden auf Fürther Seite vier Einsatzabschnitte gebildet.

Nordöstlich der Fundstelle befand sich der Einsatzabschnitt 1. Am Abbruchplatz, dem Gelände des Fürther Energieversorgers, wurden als Ein-

heiten des Primärzugriffs zwei LF, ein TLF, ein SW, ein ABC-Zug, zwei WRZ und ein Radlader stationiert.

Die Klinik bildete Einsatzabschnitt 2.

Einsatzabschnitt 3 war der nördlich des Kanals gelegene Sektor des Evakuierungsgebiets.

Südwestlich des Kanals wurde der Einsatzabschnitt 4 von der Polizei übernommen. Seitens der Feuerwehr standen dort der ASZ des Landkreises Fürth, zwei Löschzüge, ein TLF (Erlangen), ein SW 2000 (Cadolzburg), ein Radlader und ein WRZ (Südfranken) bereit.

In den Einsatzabschnitten 5 und 6 wurden die außerhalb des Evakuierungsgebiets bereitgestellten Einsatzkräfte koordiniert. Im Bereitstellungsräume standen drei Löschzüge, das THW mit zwei technischen Zügen und einer Beleuchtungseinheit sowie die UG-ÖEL als Abschnittsleitung bereit.

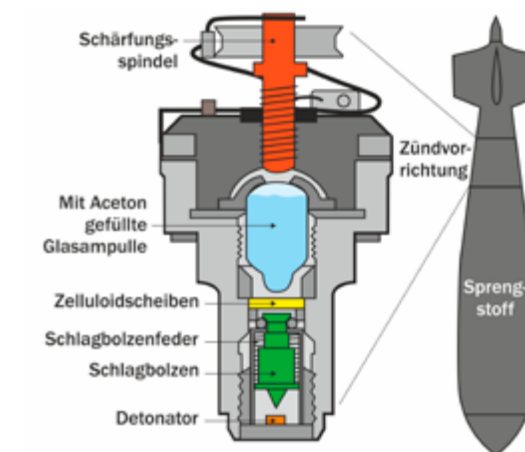
Geplantes Vorgehen: Räumung und Entschärfung

Zur Schonung der umliegenden Bebauung sollte, soweit aus Risikogründen vertretbar, eine Entschärfung der Bombe durch die Entfernung des Zündmechanismus mittels eines Wasserstrahlschneiders durchgeführt werden, der aus Thüringen an die Einsatzstelle gebracht wurde. Wegen der ungünstigen Lage der beschädigten Bombe auf dem Heckleitwerk und durch das in die Fundgrube eingesickerte Grundwasser konnte die Wasserstrahltechnik letztlich nicht zum Zuge kommen. Parallel zur Planung der Entschärfung wurden deshalb erste Vorkehrungen für eine zu diesem Zeitpunkt noch unwahrscheinliche aber mögliche Sprengung getroffen. Da in der Schönklinik direkt neben der Fundstelle auf Fürther Stadtgebiet noch mehrere Operationen liefen, die nicht unterbrochen werden konnten, entschloss man sich bis zu deren abgeschlossener Räumung sechzehn halb gefüllte Überseecontainer als Schutzwall bereitzuhalten, die über den Nürnberger Hafen organisiert werden konnten. Für eine mögliche Sprengung wurde begonnen, geschlossene Faltbehälter für Was-



Evakuierungsradius und um den Bombenfund.

ser und 50 Kubikmeter Strohballen zur Abdämmung der Explosion zu organisieren. Wie bei Kampfmitelräumungen üblich, musste durch die Einsatzkräfte die Evakuierung des gesamten Sicherheitsbereichs sichergestellt werden. Hierzu wurde das Gebiet in vier Einsatzabschnitte unterteilt, wobei der erste Einsatzabschnitt das bereits unmittelbar geräumte Gelände um die Bombe samt des medizinischen Versorgungszentrums umfasste. Die drei weiteren Einsatzabschnitte wurden ab 15:15 Uhr von rund 160 Einsatzkräften von Berufsfeuerwehr, Freiwilliger Feuerwehr und Technischem Hilfswerk sowie über 300



Querschnitt der Zündvorrichtung einer Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg mit chem.-mech. Langzeitzünder. Quelle: BDFWT; Peter Voss: „Die britische Abwurfmonition bis 1945“; Selbstverlag, Hamburg, 2000.

Polizeibeamten überprüft und noch vor Ort befindliche Personen evakuiert. Parallel dazu unterstützten die Nürnberger Feuerwehren mit einem Hilfeleistungskontingente von 35 Einsatzkräften samt einer auf einem Abrollbehälter verlasteten strukturierten Patientenablage die patientengerechte Evakuierung der Schön-Klinik in Fürth. Kurz nach 18:30 Uhr konnten die Einsatzkräfte den Abschluss der Evakuierung von 2500 Personen auf Nürnberger Stadtgebiet vermelden. Wer nicht anderweitig unterkam, wurde in zwei Betreuungsstellen, die gemäß Vorplanung in den nächstliegenden

Splitterschutzwand nach erfolgter Sprengung.

*Thomas Schertel ist Pressesprecher der BF Nürnberg, Thomas Leßmann Pressebeauftragter des ABK Fürth. Aufn.: BF Nürnberg (2); BF Fürth (2); Thomas Birkner (1).

geeigneten Nürnberger Schulen in den Stadtteilen Gebersdorf und Röthenbach errichtet wurden, untergebracht. Die Einsatzkräfte stellten sich nach dem Abschluss der Evakuierung in drei Bereitstellungsräumen um den Bombenfundort bereit. Zu diesem Zeitpunkt waren in Nürnberg 780 Einsatzkräfte von Rettungsdienst, Polizei, Feuerwehr und Technischem Hilfswerk im Einsatz.

Im Fürther Stadtgebiet waren rund 500 Einsatzkräfte eingesetzt.

Die Einwohner des Evakuierungsgebiets in Fürth, die nicht bei



Die UG-SanEL Fürth koordinierte die Evakuierung der nahegelegenen Klinik.

Freunden, Verwandten und Bekannten unterkommen konnten, wurden mit drei Gelenkbussen der örtlichen Verkehrsbetriebe evakuiert und in den Schulgebäuden des Hardenberg-Gymnasiums, der Kiderlin- und der Hans-Böckler-Schule betreut. Die Betriebe im Evakuierungsgebiet stellten die Arbeit ein.

Die Sanitätseinsatzleitung Fürth koordinierte die Räumung der benachbarten Klinik. Dazu wurden ein Bereitstellungsraum (Parkplatz eines Gartencenters), sowie ein Abwurfplatz (Parkplatz eines Lebensmittelmarktes) für KTW's und RTW's, eine medizinische Behandlungsstelle für Klinikpatienten (Hardenberg-Gymnasium) und zwei Behandlungsstellen für evakuierte Bürger (Hans-Böckler-Schule und Kiderlinschule) eingerichtet.

Zum Alarmierungszeitpunkt befanden sich rund 120 Patienten und 250 Mitarbeiter in der Klinik. 70 Patienten mussten auf andere Krankenhäuser verteilt, 50 konnten vorzeitig nach Hause entlassen werden. Eine Wirbelsäulenoperation konnte nicht mehr unterbrochen werden. Das OP-

Team und der Patient verließen die Klinik nach dem Eingriff.

Dank der äußerst strukturierten Zusammenarbeit mit der Pflegedienstleitung und der Ärzteschaft der Klinik und der disziplinierten Arbeitsweise des Transportpersonals konnte die Klinik innerhalb eines Zeitfensters von 4 Stunden und 15 Minuten geräumt werden, stellten Abschnittsleiter RD und ORGL in ihrem Abschlussbericht fest.

Die Bauaufsicht wurde im Vorfeld der Bombensprengung miteinbezogen. Es galt zu klären, inwieweit die Bausubstanz der benachbarten Klinik mit ihrer Tiefgarage Schaden nehmen könnte, da der Untergrund im Stadtteil aus Buntsandstein besteht.

In Absprache mit der Nürnberger Einsatzleitung und dem Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt wurde Fürth die Absicherung des Rhein-Main-Donau-Kanals übertragen. Zwar wurde kein Dambruch durch die Druckwelle der Bombe befürchtet, jedoch bestand die Möglichkeit, dass die Kanaldichtung Risse bekommen könnte. Der Kanal wurde für die Schifffahrt gesperrt und ein in Höhe des Ortsteils Burgfarnbach vorhandenes Sicherheitssperrtor, das die Kanalstrecke zwischen den Schleusen halbiert, geschlossen. Vorsorglich wurden zur Abdichtung von Rissen Matten und Sand bereitgestellt.

Umplanung: Die Fliegerbombe musste tatsächlich gesprengt werden

Gegen 19:00 Uhr erteilte die Einsatzleitung der Stadt Nürnberg dann die Gewissheit: Eine Entfernung des Zündmechanismus mittels Wasserstrahlschneidergerät war nicht möglich – die 250-kg-Bombe musste also vor Ort gesprengt werden. Da die möglichen Folgen der Explosion zu diesem Zeitpunkt nicht kalkulierbar waren, beschlossen die Führungsgruppen Katastrophenschutz der beiden betroffenen Städte nach intensiver Rücksprache um 19:25 Uhr gemeinsam den Katastrophenfall gemäß Artikel 6 BayKSG festzustellen. Ab 19:40 Uhr wurde die Bevölkerung über Pressemitteilung,

Internet und die Warn-Apps Katwarn und Nina über die anstehende Sprengung und die damit verbundene Auslösung des Katastrophenfalls informiert. Zur Sicherstellung des Grundschutzes im Stadtgebiet und zur Unterstützung der bereits eingesetzten Feuerwehreinsetzkkräfte wurde ein Vollalarm für alle Nürnberger Freiwilligen Feuerwehren und die Einberufung von dienstfreien Einsatzbeamten der Berufsfeuerwehr veranlasst. Zusätzlich wurden drei Baufachberater alarmiert. Die Vorbereitung der Sprengung wurde mit wenigstens weiteren zwei Stunden angesetzt, da noch einige Vorkehrungen seitens des Sprengkommandos notwendig waren und parallel zur Evakuierung des Sicherheitsbereichs um die Fliegerbombe ein Bundesligaspiel im Stadion umfangreiche Kräfte der Polizei band, die danach notfalls zur Verfügung stehen würden. Da die mögliche Sprengung bereits im Vorfeld zum Großteil vorbereitet worden war, waren die notwendigen Erdarbeiten für Druckentlastungsgräben bereits zum Großteil bei Tageslicht durchgeführt worden. Die benötigte Menge Stroh war ebenfalls unterwegs. Weil die für die Sprengung eingeplanten großen Wasserbehälter erst mit dem Hubschrauber aus Hannover hätten eingeflogen werden müssen, wurden alle verfügbaren 5.000-Liter-Faltbehälter von den in Nürnberg, Fürth und den im näheren Umkreis verfügbaren Dekon-P-Fahrzeugen des Bundes herangezogen. Insgesamt wurden hiervon nach Vorplanung des Sprengmeisters zehn Stück benötigt. Der Vorteil war dabei, dass die Behälter über die Fahrzeuge in der Integrierten Leitstelle bekannt und kurzfristig alarmierbar waren. Sie wurden von weiteren insgesamt 40 Einsatzkräften von neun Feuerwehren aus Mittelfranken und der Oberpfalz mit Dekon-P-Fahrzeugen, Mannschaftstransportwagen und Einsatzleitwagen an die Einsatzstelle gebracht.

Die 300 Flüssiggasflaschen des benachbarten Baumarktes wurden aus dem Gefahrenbereich abtransportiert und auf dem Gelände des örtlichen Energieversorgers zwischengelagert.

Zum Schutz der Sauerstofftanks der angrenzenden Klinik wurden zwei mobile Werfer in Stellung gebracht.

Für Messungen eines möglichen Kühlmittelaustritts aus Tanks der örtlichen Großbäckerei wurde der ABC-Erkunder bereitgestellt.

Sprengung

Neben der Setzung der Zündladungen durch das Sprengkommando gab es auch für die Einsatzkräfte noch einiges zu tun. So wurden mittels Radladern Splitterschutzwälle rund um die Fundgrube aufgeschüttet und die Grube zur Verteilung der Druckwelle mit zwei Schichten aus einer Strohfüllung sowie darauf platzierten Wasserbehältern gefüllt. Die Flugsicherung und die Deutsche Bahn wurden informiert und ein Polizeihubschrauber für die Lageerkundung aus der Luft mittels Wärmebildkamera bereitgestellt. Außerdem wurden zwei benachbarte Feuerwehren aus Herzogenaurach und Schwaig als taktische Reserve im Fall gravierender Folgebrände angefordert. Als Sicherheit für die unmittelbar an der Bombe operierenden Kräfte war der Sprengkörper zuvor von einem auf Aceton spezialisierten Spürhund überprüft und vom Sprengkommando als für die Dauer der Arbeiten unkritisch eingestuft worden. Über die Führungsgruppe Katastrophenschutz der Stadt Nürnberg wurden derweil weitere Hinweise und Informationen für die Bürger veröffentlicht. Nachdem alle Maßnahmen gut vorankamen, wurde der Zeitpunkt der Auslösung auf 23:00 Uhr festgelegt. Insgesamt 1100 Einsatzkräfte von Feuerwehr, Polizei, Technischem Hilfswerk und Rettungsdienst waren zu diesem Zeitpunkt im Einsatz gebunden. Weitere dienstfreie Einsatzbeamte der Berufsfeuerwehr und in Bereitstellung befindliche Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr sicherten das Stadtgebiet ab.

Um 22:50 Uhr wurde für sämtliche Einsatzkräfte in Vorbereitung der Bombensprengung Sitzbereitschaft angeordnet.

Um 23:01 Uhr war es dann soweit: Nach Auslösung der Zündladungen hörte man aufgrund der

guten Verdämmung anstelle eines Detonationsknalles nur ein dumpfes „Ploppen“. Im näheren Umfeld war kein Feuerball zu erkennen, sondern nur ein eruptionsähnlicher Auswurf von Erde, Wasser und nicht brennendem Stroh, der etwa 30 Meter in der geplanten Entlastungsrichtung aus der Baugrube geschleudert wurde. Nachdem der Sprengmeister bestätigen konnte, dass die Umsetzung der Weltkriegsbombe tatsächlich erfolgt war, was zunächst aufgrund der verhältnismäßig geringen Explosionsfolgen nicht sicher schien, wurde das Umfeld der Sprengung vom Boden und aus der Luft auf Schäden und Folgebrände kontrolliert. Bis auf ein paar Splitter im benachbarten Parkhaus, die jedoch glücklicherweise keine Schäden angerichtet hatten, waren auch sonst keine wahrnehmbaren Schäden zu vermelden. Gegen 23:30 Uhr konnte daher der Katastrophenfall und die Sperrung des Sicherheitsbereichs zurückgenommen werden. Da die durch die Feuerwehr Nürnberg betriebene Patientenablage eine Stunde zuvor ebenfalls mit dem letzten Patiententransport geleert worden war, konnten alle Nürnberger und überörtlichen Einsatzkräfte aus dem Einsatz entlassen werden. Um auch in der Nacht noch Anfragen von besorgten Angehörigen und Betroffenen beantworten zu können, blieb das Bürgertelefon in einer Rumpfbesetzung bis zum kommenden Vormittag in Betrieb.

Fazit

Trotz des unmittelbaren Handlungszwanges durch den unsicheren Zustand des chemischen Langzeitzünders und der bei dieser Einsatzgröße unvermeidbaren Friktionen war der Einsatz für die Kameraden aus Nürnberg und Fürth sowie für die bei diesem Einsatz angegliederten Katastrophenschutz-Organisationen ein guter Erfolg. Dank der engen telefonischen Abstimmung der beiden Führungsgruppen Katastrophenschutz auf Kreisverwaltungsebene und der Entsendung eines Verbindungsbeamten der Berufsfeuerwehr Nürnberg in die Örtliche Einsatzleitung der Stadt Fürth war die Verbindung zwischen den Nachbarstädten auf administrativer und operativer



Die Kollegen des Kampfmittelbeseitigungsdienstes (KMBD) mit Sprengmeister Michael Weiß (ml.).

Ebene im Verlauf des Einsatzes immer gegeben. Dank der Routine, die sich die Nürnberger Einsatzkräfte mittlerweile wegen der Vielzahl der Kampfmittelräumungen in den letzten Jahren erworben haben, regelmäßiger Stabsrahmenübungen und vorbereiteter Einsatzpläne für Betreuungsstellen und überörtlicher Bereitstellungsräume konnte auch diese Herausforderung professionell



Alles gutgegangen: Der Bombenkrater am Folgetag.

bewältigt werden. Als großer Vorteil erwies sich auf Fürther Seite die erst im Januar dieses Jahres neu ausgebildete Führungsgruppe Einsatzleitung als wertvolle Ergänzung der FÜGK und der UG-ÖEL, die in klassischer Stabsarbeit die Maßnahmen auf Seiten der Fürther Feuerwehr koordinierte.

Die relativ günstige Lage der Fliegerbombe auf Brachgelände, die ein Ableiten der Druckwelle nach unten und oben zuließ, sowie der umfangreiche Einsatz von gefüllten mobilen Wasserbehältern zur Kühlung und Dämpfung der Explosionswirkung ermöglichten im Rückblick glücklicherweise eine nahezu zerstörungsfreie Umsetzung der Fliegerbombe. □